

Ihnen und Euch allen wünschen wir einen gelungenen 2. Advent und eine gute Woche.

Eine Zeit, in der wir das ausklammern, wegschieben, nicht sehen und uns nicht befassen wollen, mit dem, was in der Welt geschieht, kann gerade die Adventszeit nicht sein. Die Adventszeit ist eine Zeit der Erwartung und der Hoffnung: Dass diese Welt anders sein kann, lebenswert für alle - und das auch sein soll.

Das Gegenteil aber ist weithin der Fall: Der Hass breitet sich aus, bestimmt Regierungen und Parteien, Gruppen und Einzelne. Er macht nicht Halt und er scheint keinen Halt zu kennen.

Was macht den Hass aus? Was hat dieses Ausmaß von Hass herbeigeführt? Wie kann dieser Hass wieder "eingefangen" werden, überwunden, verhindert? Diese Fragen beschäftigen uns seit Langem. Mit diesen Fragen haben wir denn auch heute das >Philosophische Radio< im WDR 5 Rundfunk gehört: Jürgen Wiebicke im Gespräch mit Thomas Fuchs - ein Gespräch, das keine unmittelbaren Antworten gegeben hat, aber Impulse, weiter zu fragen und zu denken:

### **Thomas Fuchs: Über die Einheit von Körper und Gefühl**

*Philosophisches Radio vom 8.12.2024 auf WDR 5, nachhörbar bis 2.12.2025*

*(..) Der Hass scheint gesellschaftsfähig geworden zu sein. Was sind die Gründe, die Ursachen. Wie zeigt sich Hass leiblich und was macht die besondere Dynamik des Hasses aus?*

*Leiblich zeigt er sich in einer Verhärtung, in einer Bitterkeit, die ich spüre, aber auch in einer Vitalisierung. Da ist ein Drang, ein Racheimpuls. Gefühle sind auch e- motional, sie wollen nach draußen. Der Hass gibt sich mit der Bitterkeit, mit der Empörung, mit der Kränkung, die man erlebt hat, nicht zufrieden. Der will den Gegner, den Verursacher der Kränkung „kriegen“, ihm zeigen, „was los ist“. Beispiel: Käpten Ahab\* in Moby- Dick. Der Walfänger, der Käpten wird von seinem Hass auf diesen Riesenfisch geradezu zerfressen. Das ist die typische Figur: Ahab ist verletzt worden und traumatisiert – er hat ein Bein verloren durch den weißen Wal. Er ist auch psychisch schwer traumatisiert. Und nun ist sein Racheimpuls, diesen weißen Wal zu jagen, sich an ihm zu rächen, ihn zu erlegen. Und das ergreift immer mehr Besitz von Ahab. Er identifiziert sich immer mehr mit diesem Ziel: Alles Trachten geht in diese Richtung. Es bleibt fast nichts anderes mehr übrig. Der Hass zerfrisst buchstäblich die Eingeweide, mobilisiert die Energien in eine Richtung.*

*Hinzu kommt, dass der Hass nicht ein kurzlebiges Gefühl ist. Der Hass wird zu einer Art Gesinnung, zu einer jeder Zeit mobilisierbaren Einstellung, wenn der Hass sein Objekt gefunden hat. Das kann über Jahre gehen, eine langfristige Strategie, wie ich den Gegner verfolge, zur Strecke bringe.*

*Frage: Kann man sich „auf in angenehmer Weise selber spüren“, wenn man hasst? Ist das subjektiv angenehm?*

*Antwort: Es ist eine Mischung aus beidem. Es ist kein Gefühl, in dem man sich wohlfühlt, gerne badet. Dazu ist er zu bitter, zu schneidend. Aber er hat den großen Vorteil, dass man die erlittene Kränkung, die man im Hintergrund immer noch spürt, umwandeln kann in das Gefühl: Der Tag der Rache wird kommen. Das vitalisiert, das gibt Energie. Während ich*

*vorher niedergeschlagen, vielleicht depressiv war, weil mir etwas Schlimmes geschehen ist, ich am Boden lag, kann der Hass mich jetzt sozusagen wieder aufrichten, mir die Energie geben, die sonst kaum ein Gefühl zu verleihen vermag. Hass ist wohl das energetischste Gefühl, das es gibt. Dieses Gefühl ist gefährlich. Terroristen, Amokläufer spüren sich ganz vital. Das macht die Gefährlichkeit aus. Denn man kann sich langfristig auf dieses Gefühl sozusagen verlassen. Man kann darauf bauen, das trägt einen. Man kann es auch nähren, indem man immer wieder neue Beweise oder Anzeichen sucht für die Verwerflichkeit, die Bosheit des Gegners. Und jedes Erleiden, das einsetzt, wenn man wieder gedemütigt, wieder angegriffen wird – nehmen Sie die Nahost-Dynamik: Da haben sie vielfältige Hassentwicklungen, die sich immer wieder neu entwickeln, bestätigen und nähren, weil ja wechselseitig auch wieder Gewalt ausgeübt wird, Unrecht geschieht – man bekommt genau das geliefert, was man erwartet, was der Hass gerne haben möchte. Das ist das Fatale: Er nährt sich, er baut sich immer weiter auf, bis es zum Tag der Rache kommt.*

*Bei Amokläufern ist es typischerweise dieser Durchbruch des Amoks, der dann zu einem Massaker führen kann. Und hinterher ist der Betreffende oft völlig leer. Dann kann man sehen: Der Hass hat die ganze Person aufgefressen. Da ist nichts mehr vorhanden an positiven, an nährenden Empfindungen. Der Hass hat die Person tatsächlich vergiftet. Das hört sich dramatisch an – und es ist dramatisch.*

*Frage zur heutigen Situation: Menschen fangen an, zu ihrem Hass zu stehen, nähren ihn offen und unter Namensnennung. Können wir dieses angefochtene Tabu wieder aufrichten? Was können wir machen?*

*Antwort: Es wäre wünschenswert, dass Hassäußerungen wieder sanktioniert werden. Ob wir es schaffen, das wieder in ein Tabu zu verwandeln, würde ich bezweifeln. Aber wir müssen nicht alle Hassäußerungen akzeptieren, denn sie sind potentiell zu gewaltsam, können andere tatsächlich gefährden und vor allem können sie Dritte miteinbeziehen in den Hass, sie aufstacheln. Das machen Populisten: sie stacheln den Hass an, damit möglichst viele einbezogen werden. Das muss sanktioniert, verhindert werden.*

*\* Ahab: eine Namen, der biblischen Betug hat.*

### **Literatur**

*Thomas Fuchs (2024): Verkörperte Gefühle: Zur Phänomenologie von Affektivität und Interaffektivität. Berlin: Suhrkamp Verlag. 412 Seiten. ISBN 978-3518300541.*

Wie geht es jetzt weiter in Syrien, wo Assad und seine Clique das Land verlassen haben, so russische Meldungen in der Tagesschau. Wird es gelingen, den Hass zu überwinden - den Hass der Anhänger Assads? Der Unterstützer Assads? Den vermutlich auch unter den Rebellen vorhandenen Hass gegenüber dem Diktator und denen, die von ihm profitiert haben?

Wird Syrien jetzt einen Weg finden, der nicht dem gleicht, den Nicaragua leider (nach hoffnungsvollen Anfängen) jetzt geht?

Bedrückende und hoffnungsvolle Fragen, die uns begleiten.

Gisela und Johanens

